

FRANZ GEMBER

1892–1983

Am 26. Juli 1983 starb Hauptlehrer a. D. Franz Gember im 92. Lebensjahr.

Er wurde am 12. März 1892 als achtetes Kind eines Bauern geboren, dessen Familie bereits seit 300 Jahren in Mannheim-Feudenheim ansässig war. Mit acht Jahren machte er seinen ersten archäologischen Fund, ein fränkisches Gefäß, das er dem damaligen Vorsitzenden des Mannheimer Altertumsvereins, Major Max von Seubert, aushändigte. Seit dieser Zeit ließ ihn das Interesse an der Vor- und Frühgeschichte nicht mehr los.

Nach seiner Ausbildung zum Lehrer in Karlsruhe und einer ersten Anstellung am selben Ort übte er seine Lehrertätigkeit von 1921 bis 1934 an der Volksschule von Mannheim-Feudenheim unter dem Schulreformer Max Enderlin aus. Viele seiner Schüler wußte er für die von ihm so lebendig dargestellte Heimatgeschichte zu interessieren, ja zu begeistern.

Seit den 20er Jahren widmete er sich neben seinem Beruf in seiner Freizeit der vor- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege im Neckarmündungsgebiet als ehrenamtlicher Mitarbeiter unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Gropengießer, dem Direktor der Archäologischen Abteilung des Schloßmuseums in Mannheim und amtlichen Pfleger des Stadt- und Landkreises Mannheim. Bei dieser Arbeit kamen ihm seine genaue Beobachtungsgabe und seine zeichnerischen Fähigkeiten sehr zugute, denen wir detailgetreue Wiedergaben von Funden und Befunden verdanken.

Die aufopfernde Tätigkeit Franz Gembers im Gelände galt besonders fundreichen und gefährdeten Plätzen, so bei Ilvesheim dem Atzelberg und der Kiesgrube Back-Wolf, deren Funde fast alle vor- und frühgeschichtlichen Perioden umfassen, sowie einer Sandgrube bei Mannheim-Straßenheim, bei deren Abbau über Jahre hinweg fränkische Gräber zum Vorschein kamen. Sein besonderes Interesse erweckten dabei stets die bäuerlichen Kulturen der Jungsteinzeit, zu denen er eine besondere Beziehung hatte. Während des Baus der Autobahn Frankfurt–Mannheim–Heidelberg in den Jahren 1934/35 wurde er für ein Jahr vom Schuldienst beurlaubt, um sich anlässlich der ausgedehnten Erdarbeiten ganz der Sicherung und Bergung vor- und frühgeschichtlicher Funde widmen zu können. Ein Höhepunkt dieser Zeit war die Entdeckung des späturnenfelderzeitlichen Depotfundes von Mannheim-Wallstadt.

Während des Zweiten Weltkrieges war Franz Gember in Erstein bei Straßburg als Lehrer tätig. Nach dem Krieg wurde er im Zuge des Wiederaufbaus des nordbadischen Pfleger- und Mitarbeiternetzes im Jahre 1946 zum Bezirkspfleger des Staatl. Amtes für Denkmalpflege in Karlsruhe für den Stadt- und Landkreis Mannheim bestellt und konnte sich nach seiner vorzeitigen Pensionierung ganz der ihm am Herzen liegenden Erforschung der Heimatgeschichte widmen. In dieser Funktion arbeitete er viele Jahre unter Dr. Albrecht Dauber, dem Leiter der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Landesdenkmalamtes in Karlsruhe.

Die nach 1948 einsetzende starke Bautätigkeit im Mannheimer Raum brachte für Franz Gember eine Beanspruchung seiner Kräfte, die weit über das normale Maß hinausging. Ohne weiter auf einzelne von ihm entdeckte und geborgene Funde oder Fundzusammenhänge eingehen zu können, sei hier im besonderen auf seine jahrelange Beobachtung des Ladenburg-Heddesheimer Sandgrubengebietes hingewiesen, das – wie Atzelberg und Kiesgrube Back-Wolf – zu den wichtigen Fundplätzen mit fast kontinuierlicher Besiedlung seit dem Neolithikum im Mannheimer Raum gehört.

Zahlreichen Ur- und Frühgeschichtsforschern, denen Franz Gember in großzügiger Weise seine Grabungsunterlagen und Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt hat, wird er als bemerkenswerte Persönlichkeit in Erinnerung bleiben. Unvergessen bleibt sicher vielen Fachkolleginnen und Fachkollegen seine herzliche Gastfreundschaft.

Die denkmalpflegerische Tätigkeit von Franz Gember fand ihren wissenschaftlichen Niederschlag in den Badischen Fundberichten, ab deren zweitem Band sein Name ständig in der Fundschau vertreten ist. Vor allem der Beitrag „Unsere Heimat in vorgeschichtlicher Zeit. Ein Erlebnis- und Grabungsbericht“ in der Festschrift zur 1200-Jahr-Feier von Mannheim-Feudenheim im Jahre 1966, in dem er seine Vorstellungen vom Ablauf der Geschichte des Mannheimer Raumes niedergelegt hat, bezeugt die besondere Verbundenheit mit seinem Heimatort Feudenheim.

Die Stadt Mannheim verlieh Franz Gember in Anerkennung seiner Verdienste um die Heimatgeschichte im Jahre 1962 die Schillerplakette; im selben Jahr wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Die Bürgergemeinschaft Mannheim-Feudenheim ernannte ihn im Jahre 1967 zu ihrem Ehrenmitglied. Auf Beschluß des Gemeinderats der Stadt Mannheim vom 26. Juni 1984 wird im Neubaugebiet Mannheim-Feudenheim Süd-Ost eine Grünanlage nach diesem „Feudenheimer Bauernsohn, Lehrer, Künstler, Heimatkundler, Vor- und Frühgeschichtsforscher“ benannt werden.

Zahlreiche der von Franz Gember geborgenen Funde dienten zur Ausstattung der archäologischen Schausammlung, die im Jahre 1963 im Kellergeschoß des Reiß-Museums der Stadt Mannheim im Zeughaus wiedereröffnet wurde; die restlichen bei ihm noch verbliebenen Funde, Aufzeichnungen und Tagebücher gelangten kurz vor und nach seinem Tode in den Besitz des Reiß-Museums. Die Archäologischen Sammlungen dürfen sich glücklich schätzen, diesen umfangreichen Nachlaß erhalten zu haben, der die jahrelange und intensive Tätigkeit Franz Gembers für die vor- und frühgeschichtliche Forschung im Mannheimer Raum dauerhaft bezeugt.

Mannheim

INKEN JENSEN und KARL W. BEINHAEUER